

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 11.

Erscheint wöchentlich 5mal und kostet halbjährlich hier (ohne Frachtlohn) 1 M 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Dienstag den 28. Januar.

Insertionsgebühren für die 11spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 2 S., bei mehrmaliger 10 S.

1879.

## Abonnements-Einladung auf den Gesellschafter.

Auch für die Monate Februar & März nimmt jedes Postamt und die Postboten Bestellungen auf den Gesellschafter an.

### Am t l i c h e s.

Bekanntmachung der Centralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen über Obstbaumzucht.

Im kommenden Frühjahr wird ein Unterrichtskursus über Obstbaumzucht in Hohenheim, und sofern nicht alle Teilnehmer dort Raum finden, in Weinsberg an der K. Weinbauschule abgehalten.

Hierbei erhalten die Teilnehmer nicht nur einen leichtfaßlichen, dem Zweck und der Dauer des Kursums entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht, sondern auch eine geeignete praktische Unterweisung über die Zucht und Pflege der Obstbäume. Zu dem Ende sind dieselben verpflichtet, nach Anweisung des Leiters des Kursums (in Hohenheim Garteninspektor Schüle, in Weinsberg Oekonomierath Mühlhäuser) in der Baumschule und den Baumgärten der betreffenden Lehranstalt entsprechende Arbeiten zu verrichten, um die Erziehung junger Obstbäume, die Veredlung, den Baumschnitt und die Pflege älterer Bäume praktisch zu erlernen.

Die Dauer des Kursums ist neuerdings auf 10 Wochen festgesetzt. — 8 Wochen im Frühjahr und 2 Wochen im Sommer —, da eine gründlichere Ausbildung, als mit dem bisherigen 6wöchigen Kursum ermöglicht werden konnte, sich als wünschenswert gezeigt hat.

Der Unterricht ist mientgeltlich, für Kost und Wohnung aber haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Uebrigens werden die oben genannten Leiter der Kurse auf möglichst billige Unterbringung der Teilnehmer Bedacht nehmen. Außerdem haben dieselben ein Veredlungsmesser, ein Gartenmesser und eine Baumsäge anzuschaffen, was am Ort des Kursums selbst geschehen kann.

Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag bis zu 50 M. in Aussicht gestellt werden. Das Gesuch um diesen Beitrag ist mit dem Zulassungsgesuch anzubringen und die Bedürftigkeit durch ein obrigkeitliches Zeugnis zu bescheinigen. Für ihre Arbeit erhalten die Teilnehmer nach Ablauf der ersten 14 Tage eine tägliche Vergütung von 35 S.

Bedingungen der Zulassung siehe Staats-Anz. No. 22, Seite 149.

Stuttgart, den 19. Januar 1879.

Werner.

### Die billige Frau.

Eine sparsame Frau ist goldeswerth, und das alte deutsche Sprichwort, daß die Frau mehr in der Schürze aus dem Haus tragen kann, als der Mann mit dem Wagen nach Hause bringt, hat noch heute seine gute Bedeutung. Ja, heute noch mehr wie ehedem, als man noch nichts von den hochaufgetürmten Frisuren, den Hüten mit kostbaren Federn, den Schleiern und hundertlei Toilettemitteln wußte. Aber man kann des Guten auch zu viel thun, oder man kann, was fast noch schlimmer ist, das Gute am unrechten Ort anbringen. Und dieses Letztere thun manche unserer lieben Hausfrauen recht oft, indem sie da sparen, wo Sparsamkeit vom Uebel ist. Daß sie dafür an manchem Ort, wo Sparsamkeit nicht schaden würde, das Geld weniger ansehen, — das

zu behaupten, kann uns natürlich durchaus nicht bekommen. Wir wollen uns hier nicht in lange theoretische Erörterungen einlassen, sondern nur einige Beispiele aus der Praxis anführen.

Alle Welt weiß, daß Professor Reuleaux unserer deutschen Industrie den Stempel abgedrückt hat: billig und schlecht. Man hat seiner Zeit viel darüber getritten, ob dies wahr sei oder nicht. Die Wahrheit liegt wohl in der Mitte: die deutsche Industrie kann Gutes schaffen, aber sie producirt vorwiegend geringe und billige Waare. Und warum? Gewiß nicht aus Liebhaberei, sondern weil die Käufer die geringen und billigen Waaren bevorzugen. Unter den Käufern aber, welche solcher Gestalt der Lösung: billig und schlecht, huldigen, ist die größte Hälfte — wie appelliren in diesem Punkt an das Zeugniß aller Geschäftsleute — dem weiblichen Geschlecht angehörig. Daß gut und billig nicht oder doch nur selten vereint sein können, das wird von solchen Käuferinnen nur zu oft übersehen. Wenn es nur billig ist und hübsch aussieht, so sind sie schon zufrieden; die Haltbarkeit und gute Qualität kommt kaum in Betracht.

So weiß denn die billige Frau am Schnürchen herzusagen, in welchen Geschäften der Stadt man am billigsten kauft; sie weiß, in welchen Geschäften man „abhandeln“ kann, — und sie hat für ihre Freundin, welche sich nicht zu solchen Geschäftsprinzipien bekennt, sondern Alles theurer einkauft, nur ein Lächeln des Mitleids. Daß aber die Geschäfte, welche so billig verlanzen, die ordinärsten Waaren führen, an welchen sie oft mehr verdienen, als an guten Waaren, daß die gewandteren Geschäftsleute, welche die billige Frau schon kennen, schon von vornherein so viel im Preis vorschlagen, um dann ohne Schaden ein gut Theil nachlassen zu können — das vergißt die gute Frau nur zu sehr. Sie ist glücklich in dem Bewußtsein, einen billigen Einkauf gemacht zu haben, und berechnet nicht, um wie viel eher die billige Waare abgenutzt wird.

Wäre mit solchen billigen Einkäufen kein weiterer Nachtheil verbunden, als daß die Verkäufer durch dieses Feilschen, durch das unnütze Vorlegen von Waaren, durch die aus einem Laden zum andern wandernden Damen vielfach aufgehalten werden und infolge dessen mehr Leute halten müssen, als notwendig, so wäre es nicht schlimm. Aber durch dieses Betonen der Billigkeit wird das Princip der Unsolidität in dem Geschäftsleben in hohem Grade gefördert, und das ist ein großer Nachtheil. Man klagt heutzutage aller Orten über die Verfälschungen von Nahrungsmitteln und Verbrauchsgegenständen. Es mag ja auch in dieser Hinsicht viel von gewissenlosen Händlern geleistet werden. Aber einen Theil der Schuld trägt auch das liebe Publikum selbst, welches die Waaren absolut billiger kaufen will, als sie der Geschäftsmann beim besten Willen ablassen kann. Geht's nicht mit guter Waare, so geht's mit verfälschter, denkt der Kaufmann vielfach, und bietet der Käuferin die billige Waare, welche sie verlangt und — verdient, und wenn er's durchaus nicht thun will, nun so thun's seine Concurrenten, welche dafür in der Stadt als die billigen gelten.

Es würde besser in dieser Hinsicht stehen, wenn das Publikum, und ganz besonders unsere lieben Hausfrauen, etwas mehr Waarentkenntniß besäßen. Alle Waaren lassen sich natürlich nicht auf ihre Güte sofort untersuchen, und bei vielen wird man immer auf die persönlichen Eigenschaften des Verkäufers angewiesen sein. Aber es gibt auch viele Waaren, welche gewisse Kennzeichen für den Grad ihrer Güte haben, und diese Kennzeichen sich zu merken und zu

beobachten, sollte man sich viel mehr als üblich zur Aufgabe machen. Wenn der Verkäufer erst wahrnimmt, daß sein Kunde ernstlich zu prüfen in der Lage ist, wird er ganz von selbst auf manches Kunststückchen verzichten, das Geschäft wird von vornherein auf einer andern Basis geführt, wird viel einfacher werden. Und in vielen Fällen hat es der reelle Verkäufer viel lieber mit einem Kunden zu thun, welcher seine Waare zu schätzen weiß, als mit einem Kunden, der sich den Anschein gibt, etwas zu verstehen, und — doch nichts weiß.

Sodann aber gehört zu einer Ränderung in dieser Hinsicht ein wenig mehr Rechnen, als vielfach beliebt wird. Wenn der Käufer immer berechnet wollte, welche Nachteile mit dem billigen Einkauf verbunden sind, es würde mancher Kauf nicht abgeschlossen werden. Ein recht lehrreiches Beispiel in dieser Hinsicht bieten die Wochenmärkte. Es ist außerordentlich spaßhaft, da zu sehen, mit welchem Eifer die billige Frau den ganzen Markt abrennt, um zu erfahren, wo die billigste Butter zu haben ist, wie sie mit Aufgebot ihrer ganzen Zungenfertigkeit um die Butter feilscht, und wie sie dann triumphirend nach einer Stunde den Markt verläßt — sie hat die Butter um fünf Pfennige billiger, als ihre Nachbarin, aber zu Hause ist die Milch überkocht, das Dienstmädchen hat eine Schüssel zerbrochen, und der kleine Junge ist die Treppe herabgefallen.

Wir haben hier vorwiegend von dem weiblichen Geschlecht gesprochen; wir wollen nicht partiell sein und anerkennen, daß manches davon auch die Herren der Schöpfung sich gesagt sein lassen können. Aber im Großen und Ganzen liegt das Uebel doch bei uns in den Händen der Frauen, deren engerer Wirkungskreis, die Beschäftigung mit dem Engbegrenzten und Kleinen sie in der That leicht verführen kann, den Blick auf die kleinen Vortheile zu richten und darüber die größeren Nachteile zu vergessen. Also ein wenig mehr Waarentkenntniß und ein wenig mehr Rechnen, meine Damen: es ist das mitunter mehr werth, als die Kenntniß der Nebenflüsse des Amazonenstromes und die Lectüre eines französischen Romans!

Durch Beschluß der K. Regierung für den Schwarzwaldkreis wurde die Wahl des approbirten Arztes Dr. Rudolph Stadlart in Nagold, zum Oberamtschwarzarzt dafelbst bestätigt. Seine königliche Majestät haben die erledigten Justizassessorstellen bei dem Oberamtsgerichte Calw dem Justizreferendar erster Klasse Weizsäcker von Tübingen, derzeit Justizassessorats-Berwieser bei dem Stadtgerichte Stuttgart, und bei dem Oberamtsgerichte Herrenberg dem Justizreferendar erster Klasse Pfeifer von Hottenburg, derzeit Justizassessorats-Berwieser bei dem Oberamtsgerichte Herrenberg, zu übertragen gnädigst geruht.

### Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

\* Nagold, 27. Jan. Gestern früh wurde am Rechen des Mühlkanals der Pfondorfer Mühle ein Mann todt aufgefunden. Derselbe wurde als der 76 Jahre alte Dreher Johs. Geigle von Eßringen erkannt.

† Kriegervereinsache. Der Rechenschaftsbericht des Präsidiums des Württ. Kriegerbundes wird in Nr. 2 und 3 seines neuerstellten offiziellen Vereinsorgans „Württ. Kriegerbund“ mitgetheilt und hat der Stand des Bundes bezüglich der Zahl der Vereine, ihre Vertheilung auf die 64 Landesoberämter, der Einnahmen und Ausgaben vom Beginn der Vereinigung bis 31. Dez. 1878 von dieser kompetenten Seite her eine erschöpfende Beleuchtung gefunden, welche in unserem mit zahlreichen Kriegervereinen versehenen Bezirke zur Nachachtung allgemein bekannt gegeben zu werden verdient. Der Landesverband steht unter dem Protektorat Sr. Majestät



Christian  
n. wovon  
Monate  
Monate  
sprochen,  
Erkennt-  
den Ge-  
g. Chri-  
8 Tagen  
Bädelich  
rtig) ab-  
lamte;  
Schilfe  
Brie an  
gesunden  
ern, daß  
cht mehr  
Schrift  
hat be-  
T.)  
itel, in  
llt war,  
er nun-  
n dieser  
tt.  
braunte  
ten im  
ollstän-  
A.)  
nd um  
umigen  
chneller  
Grund  
Ba-  
daß  
opol zu  
stenden  
Sach-  
ng der  
m Kö-  
pSt.  
deren  
wird.  
t, die  
chers-  
müht  
als 42  
nsende  
e wird  
selbst  
um be-  
vollen  
Müd-  
allen  
chtlich  
wur-  
erwie-  
Thä-  
ngen,  
in der  
n 26  
erlegt,  
b das  
Reg-  
erung  
selben  
ngsten  
Publi-  
werden.  
fol-  
furter  
toffer  
fuhr  
anau,  
offer,  
Som-  
telier  
ender  
ant,  
n auf  
kuster  
nicht  
bende  
enzen  
war

früher Pastor in Halle und Hsenburg und Erzieher des Grafen Stolberg.

(Wucher.) Von einem der „Menschenfreunde“ und „Ehrenmänner“, die in den Zeitungen ihre menschenfreundlichen Anerbietungen machen, berichtet die N. T. in der „Wochenschrift für Beamte“ wörtlich: Ein Beamter hatte sich verleiten lassen, mit einem gewissen S. Schifan in Breslau wegen Beschaffung eines Darlehens von 330 M. in Verbindung zu treten. Mit Bereitwilligkeit wurde dasselbe, nachdem die Bedingungen vereinbart waren, hergegeben, indeß erhielt der Beamte nur 240 M., indem der Darleiher sofort 80 M. für die Geschäftsvermittlung zurückbehielt. Als Sicherheit verpfändete der Beamte eine Lebensversicherungspolice im Betrag von 2000 M. derart, daß, falls er die 1/2-jährigen Beträge nicht entrichte, Schifan das Recht haben sollte, den Betrag zu zahlen, dafür aber die Police als sein Eigenthum betrachten, und an jeden Andern verkaufen dürfe. Zur weiteren Sicherheit mußte der Beamte einen Wechsel über 330 M. ausstellen und sich zur Zahlung einer Conventionalstrafe von 200 M. verpflichten, sofern er nicht die jedesmalige Prämie für die Police zahlte. Fraglicher Wechsel lief auf 3 Monate und konnte gegen Vergütung von jedesmal 60 M. auf weitere 3 Monate prolongirt werden. Der Beamte war, wie vorauszu sehen, nicht im Stande, an dem betreffenden Termine seinen Verpflichtungen nachzukommen. Inzwischen hatte Schifan, um etwaigen Bitten um Schonung zu entgehen, seine ganze Forderung an einen Kaufmann, G. Schönant in Breslau, welcher mit Schifan in ein und demselben Hause wohnte, cedirt. Dieser wurde nun klagbar und der Beamte dazu verurtheilt, 530 M. nebst den erwachsenen Zinsen und Kosten zu zahlen. Da der Beamte auch ferner nicht in der Lage war, die halbjährige Prämie von 80 M. für die Police, die nunmehr Eigenthum des Schönant geworden war, zu zahlen, so klagte derselbe nach Verlauf eines jeden halben Jahres 200 M. Conventionalstrafe und 80 M. veranschlagte Prämie ein, zu deren Zahlung der betreffende Beamte bis jetzt schon viermal rechtskräftig verurtheilt worden ist. Wahrscheinlich eine solche raffinierte Halsabschneiderei übersteigt alle menschlichen Begriffe!

Hannover, 21. Jan. Gegen den Rittmeister a. D. von Petersdorff zu Celle und 17 Genossen sind wegen Sammlungen, welche zum Zwecke eines Landesgeschenktes für den Herzog von Cumberland veranstaltet sind, Strafmandate erlassen. Wie die „Netzener Kreiszeitung“ erfahren haben will, ist bei dem ersten Herrn eine größere Summe der gesammelten Gelder beschlagnahmt.

Berlin, 23. Jan. Die von den National-liberalen und der Fortschrittspartei gemeinsam beantragte motivirte Tagesordnung über den Zentrums-Antrag wegen der Strafgewalt im Reichstag wurde heute im Abg.-Hause mit großer Mehrheit angenommen. Dieselbe erklärt den bekannten Gesetzesentwurf als im Widerspruch mit den verfassungsmäßig verbürgten Rechten und überläßt die Wahrung derselben dem Reichstag. Die Erklärung der Regierung hatte nur formelle Bedeutung. Der Zentrumsantrag und die einfache Tagesordnung fielen. Die Lage, welche der Zentrumsantrag verwirren konnte, ist nunmehr vollständig geklärt.

Berlin, 23. Jan. In einem von 39 Mietheern bewohnten Hause in der Gollnowstraße brach heute Nacht Feuer aus, Kinder sind im Rauch erstickt und 5 Personen durch Herabspringen aus dem 2. Hausstock schwer verletzt worden. Zwischen 20 bis 30 Personen wurden durch die Feuerwehr mittelst Rettungsfäden gerettet.

Berlin, 25. Jan. In Landtagskreisen heißt es, das Staatsministerium habe gestern einen Antrag Bismarck's auf Einführung des Tabaksmo-nopols zugestimmt.

Bei Bismarck und Hobrecht sind die Kartenspieler ganz gut angeschrieben. Bei Bismarck, weil sie im Wirthshaus nicht räsonniren, so lang sie spielen; bei Hobrecht, weil sie dem Reiche ein hübsches Geld einbringen. Für 1879/80 ist der Kartensempel allein auf 1,216,000 M. reinen Profit angeschlagen.

Luxemburg, 23. Jan. Unsere Stadt sah seit langem nicht mehr eine solche Menschenmenge innerhalb ihrer Mauern, als gestern anlässlich der Ueberführung der Leiche des Prinzen Heinrich von Schloß Walsersdingen nach dem hiesigen Bahnhof. Die Trauer der Bevölkerung ist eine allgemeine. Man empfindet den Verlust um so tiefer, als sich bei den

eigenartigen Verhältnissen des Regentenhauses nicht voraussehen läßt, wie sich die Zukunft des Großherzogthums gestalten wird.

#### Oesterreich—Ungarn.

Prag, 20. Jan. Einer hiesigen Juwelenhandlung sind durch einen frechen Einbruchsdiebstahl Pretiosen im Werthe von 16,000 fl. gestohlen worden.

#### Frankreich.

Paris, 24. Jan. Die „Agence Havas“ meldet: Es heißt, der Marschall-Präsident hätte auf der gestrigen Soire im Elysee gegenüber dem Kammerpräsidenten Grévy erklärt, er würde seine Entlassung nehmen, wenn den Ministern vom 16. Mai der Proceß gemacht würde. — Der Schnee liegt 50 Centimeter hoch. (Fr. 3.)

Versailles, 24. Jan. (Deputirtenkammer.) Unterrichtsminister Bardoux bringt einen Gesetzesentwurf ein, wonach der Elementar-Unterricht vom 1. Januar 1881 an obligatorisch sein soll; Familienväter, die gegen diese gesetzliche Bestimmung fehlen, haben eine öffentliche Verwarnung zu gewärtigen und können, wenn sie zum vierten Mal rückfällig werden, zeitweilig der politischen Rechte verlustig werden.

#### England.

Der aus dem ältesten schottischen Adel stammende Marquis von Lorne hat bekanntlich die Prinzessin Luise, Tochter der Königin Victoria, geheirathet und dabei den Titel eines Vicekönigs erhalten. Als er vor Kurzem Canada besuchte, begrüßte ihn das Witzblatt „Pud“ in sehr gemüthlicher Weise. Eine trefflich gelungene Zeichnung stellte ihn als schottischen Barden in Nationaltracht dar, wie er folgendes Verslein vergnügt in die Welt hinaus singt:

Und mei Frau is a Prinzeh  
Und i a Marquis,  
Und mei Knie, die sind nackig,  
Denn die Hofen trägt sie.

Aus dem Lande von „Angebot und Nachfrage.“ Dieser Tage war in den Zeitungen aus England der folgende schätzenswerthe Beitrag zum Humor der Weltgeschichte zu lesen: „Militärisches. In Anbetracht des reichlichen Angebots von Rekruten hat das Kriegsamt das Maß für Artilleristen um einen Zoll erhöht.“

#### Türkei.

Ragusa, 25. Jan. Da die türkischen Bewohner einsehen, daß die türkische Regierung entschlossen ist, den Berliner Vertrag zur Ausführung zu bringen, so wandert eine große Anzahl derselben aus Podgorizza, Spuz und andern an Montenegro abzutretenden Orten aus, um in Skutari Zuflucht zu suchen.

#### Handel & Verkehr.

Preise der Lebensbedürfnisse in Stuttgart auf dem Wochenmarkt vom 25. Jan. 1 Kilo süße Butter 2, 1 Kilo Rindschmalz 2, 40, 1 Kilo Schweineschmalz 1, 20, 1 Liter Milch 16 1/2, 10 frische Eier 70 1/2, 10 Kalkier 60 1/2, 50 Kilo Kartoffel 8, 8, 40, 1 Kilo Kernbrod 28 1/2, 1 Kilo Schwarzbrod 26 1/2, 1 Paar Waden wiegen 100 Gramm, 50 Kilo Heu neues 2, 40—50, 50 Kilo reines Stroh 1, 60—80, 1 R.-W. Buchenholz 13, 50, 1 R.-W. Birkenholz 11, 50, 1 R.-W. Tannenholz 9, 50. — Fleischpreise in der Markthalle: Rindfleisch 56—60 1/2, Schweinefleisch 54—60 1/2, Kalbfleisch 58—60 1/2, Hammelfleisch 50 1/2 je pr. 1/2 Kilo.

Stuttgart, 23. Jan. Auch in unserer Stadt geben die Fleischpreise allmählich herunter; dies ist namentlich bei dem Schweinefleisch der Fall. Ungarisches Schweinefleisch wird angeboten per 1/2 Kilo zu 42—46 1/2, englisches Schweinefleisch zu 56—60 1/2, Speck zu 48—50 1/2, Schmalz zu 56—60 1/2, Rindschmalz zu 56—60 1/2, Ochsenfleisch zu 60 1/2 und Kalbfleisch zu 60 1/2. Würde sich auch bei unseren Bädern die gleiche Neigung zur Billigkeit zeigen, so wäre einem allgemein geübten Wunsch des Publikums entsprochen.

#### Die letzte Hypothek.

(Fortsetzung.)

So ließen wir die Bilder vergangener Tage an unserem Geiste vorüberziehen und tauschten diese und jene Nachricht, welche uns von dem einen oder dem andern früheren Genossen zugegangen war.

Wie mag es nur B. gehen? fragte ich. Ich habe nie mehr von ihm gehört, seit dem letzten Lebenswohl, welches wir uns bei unserem Abgange in B. zuriefen.

— Dem B. geht es recht gut, erwiderte mein Freund, der ist auf den Hund gekommen.

— Wie soll ich das verstehen? fragte ich erstaunt. Wie reimt sich das „es geht ihm recht gut“ und „er ist auf den Hund gekommen“?

— Ja, Du lachst! Gewiß reimt sich dies in diesem Falle. Du sollst Dich selbst davon überzeugen und B. soll Dir selber Alles erzählen. Wir wollen, da wir ja einige Tage in Berlin zusammen bleiben,

gemeinsamlich zu B. fahren, welcher in geringer Entfernung von der Residenz wohnt und bei dem ich uns telegraphisch anmelden werde, damit wir ihn daheim antreffen.

Ich wollte ein mehr und Näheres wissen, allein jener blieb dabei, ich würde Alles selber sehen und so mußte ich mich bescheiden.

So fuhren wir am anderen Tage Nachmittags von Berlin mit der Bahn zu einer nahen, kleinen Station, bei der B. wohnt. Schon von Weitem, während unser Zug nahte, sahen wir ihn, den Hut freudig schwenkend auf dem Perron stehen. Mit lautem, fröhlichem Willkommen begrüßte er uns. Das war immer noch die alte ehrliche Seele von damals, wenn auch die Zeit nicht spurlos an ihm vorübergegangen war. Statt des einstmaligen schwächlichen Jünglings trat uns heute ein kräftiger Mann gegenüber, dem man es auf den ersten Blick ansah, daß er sich wohl fühlte in seiner Haut.

— Gräß Gott, rief B., schüttelte uns in biederer Weise die Hand und führte uns zu seinem unfern gelegenen Daheim, einem freundlich gelegenen Etablissement inmitten des grünen Waldes, umgeben von einem schmucken Garten. In den letzteren traten wir durch die an der Straße liegende Pforte und steuerten durch die freundlichen Anlagen auf das einstöckige Landhaus zu, in welchem uns die Damen des Hauses, Mutter und Tochter, empfingen. Das ist meine Familie, stellte B. vor, bis auf den Jungen der in Berlin in einer Maschinenfabrik Anstellung hat. Frau B. begrüßte uns in harmloser Weise als einstmalige, ihr aus den Erzählungen ihres Gatten wohlbekannte Gefährten desselben, und die Tochter kredenzte in anmüthiger Weise den duftenden Kaffee.

Als wir den schwarzen Saft geschlürft und die Cigarren angezündet hatten, sagte B. — und nun sollt Ihr mir auf das Fein meiner Thätigkeit folgen; Ihr sollt nicht denken, daß ich als wohlstuurter Rentier auf der Bärenhaut liege. Nein, auch ich esse mein Brod im Schweiß meines Angesichts. Freilich, lachte er, bin ich dabei auf den Hund gekommen.

Sprach's und führte uns in den auf der andern Seite des Hauses gelegenen, von einer Mauer umgebenen Hofraum seines Etablissements. Das Ganze war hier in einer Menge kleinerer Höfe und Stalungen abgetheilt, und gleich so den Einrichtungen, wie wir sie in den zoologischen Gärten zu finden gewohnt sind.

Aus allen Abtheilungen tönte uns ein freudiges Winseln, Gekläffe und Gebell entgegen, in allen drängten sich die Inhaftirten herbei, uns mit Auge, Schnauze, Pfote oder Schwanz ihre Freude zu erkennen gebend.

Da fanden wir sie fast alle die Arten von Hunden, wie sie auf dem Erdboden zerstreut, dem Menschen Freund geworden, zu den verschiedenen Zwecken der Nützlichkeit, des Luxus, der Spielerei Verwendung finden. Da fanden wir die Newfoundländer, den St. Bernhardiner, die Ulmer-Dogge, den an Größe alle anderen übertreffenden irländischen Wolfshund, den gefährdeten und berüchtigten Schweiß- oder Bluthund, die englische Bulldogge, den zierlichen Windhund und das noch zierlichere Windspiel, den gelehrigen Schäferhund, den mit seiner Nase versehenen Hühnerhund, den Dachshund, den Pudel, den Mops, den Affenpinscher, das Wachtelhündchen, den Seidenspiß — kurz, alle Racen, von denen wir irgend einmal gehört hatten, alle aber in den schönsten, ausserlesten Exemplaren.

— Hier in diesem Zwinger, erklärte B., halte ich meine Züchtkötter getrennt von allen übrigen, damit mir keine Fehler in meinen Züchtigungen vorkommen: in jener Abtheilung halte ich die jüngeren Hunde, nachdem sie von der Muttermilch entwöhnt sind, dort die Zucht-Hündinnen und dort seht Ihr die verschiedenen Wochenstuben. — Ich halte von jeder Race, die ich züchte, mehrere Hündinnen und einen Kötter und züchte ganz rationell, indem ich immer die schönsten und besten Exemplaren für mich behalte und die Racen pouffire, für die gerade der Begehr am stärksten ist. Alles Schlechte und irgend Fehlerhafte wird ohne Erbarmen ausgemerzt, so daß in meinem Etablissement nur Vozügliches großgezogen wird und zum Verkauf kommt. In Folge der strengen Sonderung der Geschlechter, die strikte innegehalten wird, und durch die streng überwachte Paarung vermag ich jede Race in sich rein fortzuzüchten, und von Bastarden kann keine Rede sein. Zudem ergänze ich alljährlich meinen Zuchtstamm durch vorzügliche Originalthiere, die ich

direct beziehe. Wie für Pferde, Rinder und Schafe Heerdbücher geführt werden, so führe auch ich Register und Stammbäume von meinen Hunden, und jedes Thier hat seinen Namen, den es auf seinem Halsbande trägt. Zu meiner Unterstützung halte ich zwei Knechte, welche gleich mir mit Lust und Liebe die Sache betreiben und die außer ihrem Lohn auf Antheil gestellt sind. Sie besorgen die Fütterung, Reinigung u. s. w. alles mit peinlichster Sorgfalt; die Züchtung selber überwache ich, damit keine Fehler vorkommen.

Das Futter für die Thiere stelle ich — was die Hauptfache ist — billig her. Da ich hier auf dem Lande wohne, kommen mir Kartoffeln und Kleibröte nicht allzu theuer, und das nöthige Fleisch liefert mir die nahe Stadt durch ihre ausgerangirten Pferde. Von einer Steuer ist selbstverständlich hier keine Rede. — Mein Etablissement hat sich in den Jahren seines Bestehens einen weitverbreiteten Ruf erworben; fast täglich kommen — die Nähe der Residenz und die Bahnen tragen hierzu viel bei — Schau- und Kauflustige, und wer einmal da ist, geht nicht, ohne gekauft zu haben. Das Beste, meine Herren, lachte S., ganz ohne Anspielung!

Es wäre dieser kleine Wink auch ganz unnöthig

gewesen, denn wir konnten uns nicht satt sehen an den schönen Thieren, die immer von Neuem den Wunsch nach dem Besitz in uns rege machten, so daß wir Beide als Käufer auftraten. S. legte uns den Preis-Courant vor, und das Geschäftliche war bald abgemacht.

— Ich bedaure nur, — bemerkte er, — daß ich Euch den Haupthund meiner Zucht nicht vorzeigen kann. Derselbe maß von der Schnauze bis zur Schwanzspitze  $3\frac{3}{4}$  Fuß, war also noch um 3 Zoll länger, als der berühmte Hund, den der alte Student und Cigarrenfabrikant Lion nach langjährigen, kostspieligen Züchtungsversuchen gezogen und auf vieles Jureben und gegen ein schweres Stück Geld an den Fürsten Statthalter Paskevitch nach Warschau verkauft hatte, wo er gleich in den ersten 14 Tagen von den Feinden des Fürsten und des russischen Kaiserhauses vergiftet worden war. Seit der Zeit haßt der freisinnige alte Student die Polen, die sonst seine Freunde und Lieblinge waren, wie ich jetzt die Geadersfürsten und Börsenkönige haße.

— Wie hat sich das zugetragen?  
(Fortsetzung folgt)

Ein für jeden Haushalt äußerst praktisches und rentables Mittel hat die Obere Apotheke von Otto Sauntermeister in Rottweil erfinden. Es ist die schon vielfach bekannte Restitutions-Schwärze. Mittelt derselben können abgetragene Kleider jeden Stoffs, mögen sie eine graue, braune, blaue oder schwarze Farbe haben, besonders auch schwarze Filzhüte, auf die einfachste Weise wiederhergestellt werden, daß sie wie neu aussehen. Selbstredend enthält dieselbe keine Substanzen, welche nachtheilig auf die Kleiderstoffe einwirken könnten, weshalb der Gebrauch derselben einer jeden Haushaltung auf's Beste empfohlen werden kann. Niederlagen befinden sich an allen größeren Plätzen Württembergs.

**Goldkurs der K. Staatskassen-Verwaltung**

vom 23. Januar 1879.  
20-Frankenstücke . . . . . 16 K 14 S.

**Frankfurter Gold-Cours vom 23. Januar 1879.**

20 Frankenstücke . . . . .	16 K 16 - 20
Englische Sovereigns . . . . .	20 „ 35 - 40
Russische Imperiales . . . . .	16 „ 66 - 71
Holländische fl. 10-Stücke . . . . .	16 „ 65
Dankaten . . . . .	9 „ 34 - 55
Dollars in Gold . . . . .	4 „ 17 - 20

**Antliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**Revier Nagold.  
Holz-Verkauf**

Freitag 31. Jan.,  
Vorm. 9 Uhr,  
im Adler in Ober-  
jettingen aus  
vorstehende und  
Winterhalde:  
315 Stüd Nadelholzstammholz mit  
90 Jm. H. (meist) N. Classe, 30 Na-  
delholzreisstangen 3—9 m lang, 36 dto.  
Verbstangen 13— über 16 m lang, 75  
Nm. Nadelh. Scheiter, Prügel u. An-  
bruch; 4700 dto. Wellen.

**Haiterbach,  
Gerichtsbezirks Nagold.  
Gläubiger-Aufruf.**

Alle diejenigen, welche Ansprüche an  
den Nachlaß des verstorbenen  
**Johann Georg Rapp,**  
Wagners hier,  
zu machen haben, insbesondere Bürg-  
schaftsgläubiger, werden aufgefordert,  
ihre Ansprüche längstens bis 10. Febr.  
d. Js. bei der unterzeichneten Stelle  
anzumelden, widrigenfalls auf sie keine  
Rücksicht genommen werden kann.  
Den 22. Januar 1879.  
Waisengericht.

**Neuweiler.  
Holz-Verkauf.**

Unterzeichneter verkauft am  
Freitag den 31. d. Mts.,  
Vormittags 10 Uhr,  
bei Speisewirth Hamman hier 29 Nm.  
eichenes und buchenes Scheiter- und  
Prügelholz gegen baare Bezahlung.  
Johann Georg Günther.

**Nagold.  
Zur gest. Beachtung.**

Laut der mir von der Direction der  
Allgemeinen Renten-Anstalt Stuttgart  
zugelommenen Nachricht, soll der Rest  
ihrer 5% auf Gulden lautenden Pfand-  
briefe, Serie VII. unterm 30. April  
heimbezahlt werden. Den Besitzern solcher  
Pfandbriefe ist es übrigens gestattet,  
die Beträge auch jetzt schon zu erheben,  
was ich meinen werthen Geschäftsfreun-  
den, welche mich mit Ein- und Verkauf  
von Werthpapieren beehren, mitzutheilen  
für schuldig erachte, zugleich mit dem  
Bemerkten, daß ich die Einlösung resp.  
auch Umtausch dieser Pfandbriefe gerne  
besorgen werde.  
Albert Gayler.

**Egenhausen.  
100 Mark Pfleggeld**

hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich  
anzuleihen  
Joh. Gg. Schübel,  
Schmidmeister.

**Donnerstag den 30. d. Mts.  
bringt der Unterzeichnete  
einen frischen Transport  
guter Pferde**

nach Baisingen, wozu Liebha-  
ber höfl. eingeladen sind.  
Ferd. Hilb.

**Dienstag den 28. ds. Mts. bin ich  
in der „Post“ in Nagold zu sprechen.  
Rechtsanwalt Hailer.**

**Nagold.  
Eine starke, 2jährige  
Kalbin**  
steht dem Verkauf aus  
Jakob Mütter,  
Schuhmacher.

**Nagold.  
360 Mark**  
hat bis 2. Febr. zum Aus-  
leihen parat  
die Stiftungspflege,  
Gaul.

**Tübingen.  
Ziegelei-Waaren.**

Von unserem neuerbauten Ziegeleien  
mit Gasfeuerung werden in hartgebrann-  
ten Waaren abgegeben:  
Metersteine u. Glaser per Mille 30 M.  
Dachplatten . . . . . 32 „  
Bachsteine 30 em. lang . . . . . 34 „  
Zagonsteine werden in jeder gewünsch-  
ten Form gefertigt.  
**Clemens & Decker,**  
Baugehäft u. Ziegelei.

**Nagold.  
Ribfelle**  
kauft zu dem laufenden Preis  
August Schwarzkopf,  
Gerber.

**Nagold.  
2000 Mark**

sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich  
anzuleihen; von wem? jagt  
die Redaktion.

**Nagold.  
Tanzunterricht.**

Hiermit erlaube ich mir ergebenst an-  
zuzeigen, daß ich demnächst einen Tanz-  
kurs in hiesiger Stadt eröffnen werde.  
Anmeldungen hiezu wollen gest. ge-  
macht werden bei der Redaktion d. Bl.  
Hochachtungsvoll  
K. Hasler, Tanzlehrer,  
Nachfolger des † Tanzlehrers Hahn  
in Reutlingen.

**Nagold.  
Säger-Gesuch.**

Auf meine Sägmühle suche ich zur  
Beihilfe einen soliden Arbeiter, nicht  
über 17 Jahre alt.  
Persönliche Meldung nöthig.  
Rentlicher,  
Sägmühlebesitzer.

**G. Wörner,**

**Zahntechniker** aus Freudenstadt,  
ist Donnerstag den 30. Januar im Gast-  
hof „Post“ in Nagold zu sprechen.

**Eghausen.  
1 Commode mit Aufsatz,  
2 Tische,  
6 Stühle.**

jämliches von schönem Kirichbaumholz,  
hat billig zu verkaufen  
J. G. Haußer, Schreiner.

**Eisenbahnfrachtbriefe,**

vom 1. Jan. 1879 ab gültig, hat vor-  
rätzig die  
G. W. Jaiser'sche Buchh.

**Dr. Pattison's  
Gichtwatte,**

bestes Heilmittel gegen  
**Gicht & Rheumatismen**  
aller Art; als: Gesicht-, Brust-, Hals-  
und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und  
Fußgicht, Nierenreihen, Rücken- und  
Lendenweh.  
In Packeten zu M. 1. — und halbe  
zu 60 S. bei  
**Carl Plomm, Nagold.**

**Hühneraugen**  
werden sofort be-  
seitigt durch das neue  
Mittel „Acetine.“ Preis per  
Flacon 40 S. Niederlage bei Hrn.  
Conditor Heinrich Gault in Nagold.

**Nagold.  
Magd-Gesuch.**

Unterzeichnete sucht auf Georgii ein  
braves Mädchen, welches mit Kindern  
umzugehen und Haushaltsgeschäfte  
versteht.

**Clara Schuster,**  
Oberamtsbaumeisters Frau,  
vis-à-vis der Krone.

**Nagold.  
Vorzügliches  
Streichkäse**

empfehl  
Conrad Gramer, jen.  
Nagold.

**Ein junger Mensch, welcher Lust hat,  
die  
Bäckerei**

zu erlernen, findet sogleich eine Stelle  
bei  
Bäder Schweifle.

**Frucht-Preise.**

Nagold, den 25. Januar 1879.

Neuer Dinkel . . . . .	6 60	6 23	5 80
Kernen . . . . .	—	9 30	—
Daber . . . . .	6 —	5 96	5 70
Berke . . . . .	8 —	7 89	7 60
Weizen . . . . .	9 80	9 36	9 10
Roggen . . . . .	8 50	9 4	7 70
Erbsen . . . . .	—	12 —	—

**Viktualien-Preise.**

Nagold, den 25. Januar.

Kernbrod . . . . .	8 Pfund 1 K 12 S
1 Paar Besen schwer . . . . .	100 Gramm
Lachsleisch . . . . .	1 Pfund 64 S
Rindfleisch . . . . .	— „ 60
Sammelfleisch . . . . .	— „ 60
Ralbfleisch . . . . .	— „ 60
Schweinefleisch mit Speck . . . . .	— „ 64
Schweinefleisch ohne Speck . . . . .	— „ 60
Butter . . . . .	1 Pfund 70 u. 72
2 Eier . . . . .	— u. 13

**Gestorben:**

Den 25. Jan.: Ernst Wilhelm, Kind  
des Joh. Paul Hajner, Hafners, 1  
Monat, 21 Tage alt.